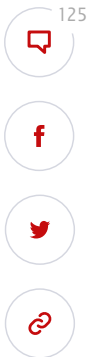


WIRTSCHAFT >



Barbara Haas
Leitung
Podcast und
Video
Redaktion

14. Februar 2024,
5:30 Uhr



EQUAL PAY DAY

Katharina Mader: „Sobald mehr Frauen als Männer einen Job machen, wird er schlechter bezahlt“

Am 14. Februar ist Equal Pay Day. Bis dahin haben Frauen gratis gearbeitet. Abhilfe sollen MINT-Berufe schaffen, doch bringt die Berufswahl wirklich so viel? Oder liegen die Gründe woanders? Die Argumente.



Ökonomin
Katharina Mader
vom
„Momentum“-
Institut

© KK / Pamela Russmann

Die Ökonomin Katharina Mader analysiert: „In den letzten 25 Jahren hat sich der Gender-Pay-Gap kaum verbessert, mit Freiwilligkeit kommt man also nicht weit.“ Was die Wissenschaftlerin, die für das arbeitnehmersnahe „Momentum-Institut“ tätig ist, daher fordert, ist ein Gesetz. Doch dazu später mehr. Warum reden wir heute wieder über den Gender-Pay-Gap? Weil am 14. Februar 2024 der sogenannte „Equal Pay Day“ ist, also bis zu diesem Datum haben Frauen in Österreich quasi gratis gearbeitet. Nach Bundesländern ist es noch ein bisschen trauriger, denn in der Steiermark müssen Frauen sogar bis zum 27. Februar symbolisch gratis arbeiten. Begründet wurde und wird dieser Unterschied in der Bezahlung – aktuell liegt der laut dem Frauennetzwerk „Business and Professional Woman“ bei 12,4 Prozent für Vollzeitarbeit – unterschiedlich. Ein Punkt, der immer wieder genannt wird, ist die Berufswahl von Mädchen

Themen

WIRTSCHAFT

POLITIK

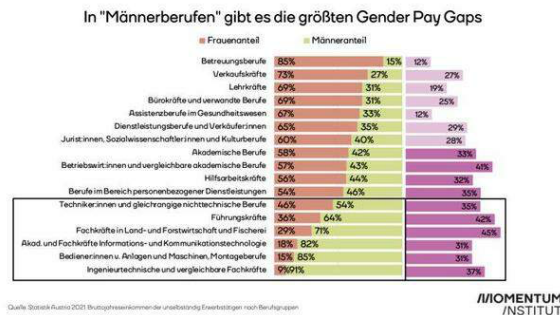
FAIR UND FEMALE



Lotto-Bonusziehung mit € 300.000 extra
Am Freitag, 8. März 2024 mit Gastmoderatorin Sasa Schwarzjüng
EIN SPIEL DER ÖSTERREICHISCHEN LOTTERIEN

ANZEIGE

und Frauen. Die These ist: Würden Frauen stärker in „MINT“-Berufe gehen, dann würden sie auch besser bezahlt und der Gender-Pay-Gap würde sich automatisch schließen. MINT ist eine Abkürzung und steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik.



Gender-Pay-Gap in „Männerberufen“ |

Das „Momentum“-Institut hat Branchen und Gehalt analysiert
© Momentum Institut

GRÖßES GEWINNSPIEL

6 Wochen gratis lesen und mit etwas Glück einen Thermomix gewinnen 🏆

Hauptpreis: 3x Thermomix® TM6

Täglich die gedruckte Zeitung erhalten

Testabo endet automatisch

HIER GRATIS TESTEN

Dem stellt Mader eine aktuelle Analyse der Branchen gegenüber und laut dieser ist der Gehaltsunterschied gerade in Männerberufen am höchsten. Während bei Assistenzberufen im Gesundheitswesen nur ein Unterschied von 12 Prozent besteht, schnellert der Unterschied bei „Ingenieurstechnischen und vergleichbaren Fachkräften“ auf 37 Prozent (siehe Grafik oben). „Das hat zwei Aspekte. Je besser eine Branche bezahlt wird, desto größer ist der Unterschied. Einmal, weil es immer weniger Transparenz gibt, also immer weniger wissen, wie konkret eine Arbeit bewertet wird, und dann herrscht in den sehr gut bezahlten Branchen und Hierarchien auch oft eine Kultur, die sexistisch und diskriminierend ist“, so Mader. Und dass sich technische Berufe für Frauen finanziell auszahlen, sieht die Ökonomin auch ambivalent. „Natürlich sollten allen, also Frauen und

Männern, alle Berufe offenstehen, doch am Beispiel der IT und der Programmierung sieht man auch, wann Berufe wertvoll werden.“ Der Beruf des Programmierers war nämlich, nach dem Zweiten Weltkrieg, ein Frauenberuf und schlecht bezahlt. Heute jedoch sind diese Jobs im Silicon Valley beinahe die höchstbezahlten weltweit. „Wir nennen das in der Forschung Abwertungstheorie und die besagt, dass Berufe weniger wert werden, wenn hauptsächlich Frauen ihn ausüben. Bei der IT-Programmierung kam hinzu, dass in den 1970er-Jahren auch eine Zurückdrängung der Frauen in den Haushalt stattfand, man ihnen die Jobs also regelrecht weggenommen hat.“

Mehr zum Thema

⊕ EQUAL PAY DAY

Blumen sind eh auch super!

KOMMENTAR von Barbara Haas

Nicht Diskriminierung, sondern die „Strafe“ der Mutterschaft

Die Gründerin von „MINT-ality“, einer Stiftung, die sich genau dafür einsetzt, Mädchen in diese Sparten zu bringen, kritisiert die Rückschlüsse der Momentum-Analyse. Therese Niss: „Bei all den kritischen Dingen muss man doch einfach sagen, dass man in MINT-Berufen mehr verdient. Man kann Diskriminierung kritisieren, doch als Elektrikerin verdiene ich mehr als im Friseursalon.“ Außerdem würde man in diesen Berufen auch spannende Berufsfelder finden, die Mädchen ansprechen, wie Nachhaltigkeit oder andere gesellschaftspolitisch relevante Themen, so Niss. Für sie gehe es um „Bestärkung und Ermächtigung von Mädchen, sich in diese Felder auch wirklich zu trauen.“

Tremi: „Motherhood-Penalty ist ein großer Faktor“ |
Carmen Tremi von Agenda Austria © Kk/agenda Austria

Frustriert über den langsamen Fortschritt in Sachen Gehaltsgerechtigkeit ist man auch beim arbeitgebernahen Thinktank „[Agenda Austria](#)“, doch hier gibt es andere Argumente als bei „Momentum“. „2004 lagen wir noch bei 22,5 Prozent Unterschied und natürlich ist 12,4 Prozent immer noch zu hoch, aber man sollte die positiven Entwicklungen auch erwähnen, das fände ich schon wichtig“, sagt die dortige Ökonomin Carmen Tremi. Und erläutert, dass es weniger die Branchen sind, die Frauen diskriminieren, sondern dass es ganz stark mit der Mutterschaft zusammenhängt, die Frauen aus dem Arbeitsmarkt wirft oder in die Teilzeit treibt. „Wir haben in Österreich extrem lange Karenzzeiten und nachdem die Karenzmodelle von Vätern eigentlich nicht wahrgenommen werden, hängt alles bei den Frauen. Über diese Zeit verliert die Frau ständig an Erwerbs- und Beförderungsmöglichkeiten, die Männer aber in Anspruch nehmen können.“ Was wäre Tremis politischer Vorschlag? „Man sollte die Karenzzeit auf ein Jahr beschränken und sie aufteilen. Danach muss es eine flächendeckende Kinderbetreuung geben und die muss sich auch auf die Jahre in der Volksschule ausdehnen. Stichwort: Ganztageschule.“

Das Video konnte nicht gefunden werden

” Man sollte die Karenzzeit in Österreich auf ein Jahr beschränken.

Carmen Tremi, Ökonomin, Agenda Austria

Mutterschaft ist auch ein Faktor in der ungleichen Einkommensentwicklung
© APA/THEMENBILD

Island als Vorbild – Gesetz gegen Gender-Pay-Gap

Weiter oben fiel schon einmal das Wort „Gesetz“. Die Ökonomin Mader verweist mit ihrer Forderung nach Island. Bereits 14 Mal in Serie erreichte das Land Platz 1 im weltweiten Gleichstellungsindex des Weltwirtschaftsforums. Dennoch gingen die Frauen auch 2023 dort auf die Straße, um Gleichstellung weiter zu verbessern. Für den Gehaltsunterschied hat man 2018 sogar ein Gesetz verabschiedet. Der Gender-Pay-Gap ist in Island also verboten. Wer sich nicht ans Gesetz hält, wird als Unternehmen finanziell bestraft und sozial geächtet. Ganz weg ist er aber deshalb trotzdem nicht, aktuell liegt er in Island bei rund 10 Prozent. Mader würde dennoch genau so eine gesetzliche Vorgabe empfehlen, denn „es passiert nicht freiwillig“.

Warum Frauen nicht „verhandeln“ lernen sollten – der Urknall des Gender-Pay-Gaps



Mehr zum Equal Pay Day

+ EQUAL PAY DAY

Blumen sind eh auch super!

KOMMENTAR von Barbara Haas